

## NACHRICHTEN

## 8er-Cabrio: Luxusmodell in Dingolfing gestartet



**Dingolfing.** BMW-Vorstandsvorsitzender Harald Krüger musste gestern bei seinem Bericht über das dritte Quartal 2018 Gewinneinbrüche einräumen, obwohl mehr Autos ausgeliefert wurden und der Umsatz stieg. Wachstumstreiber war laut den gestrigen Berichten übrigens der BMW 5er, der in Dingolfing gefertigt wird. Die Auslieferung der Reihe wurde um 14,9 Prozent gesteigert. Auch der Absatz von Rolls-Royce, dessen Karosseriefertigung sich ebenfalls in Dingolfing befindet, verzeichnet in den ersten drei Quartalen ein Plus von 13,5 Prozent. Unterdessen ist in dieser Woche die Fertigung der neuen Luxus-Karosserie in Dingolfing gestartet: Das 8er Cabriolet mit klassischem Textilverdeck läuft nun über das Montageband, an dem auch das 8er Coupé sowie die Varianten der 5er und 7er Reihe produziert werden. In die neue Modellfamilie 8 sei ein „niedriger dreistelliger Millionenbetrag investiert“ worden, womit damit das Werk Dingolfing in seiner Rolle als Leitwerk für die Oberklasse gestärkt werde, teilte BMW gestern mit. Verkaufstart des 8er Cabriolet (ab 108 000 Euro) ist im März. – pnp/sh. **Wirtschaft**

## Greiwing investiert 33 Millionen Euro

**Burghausen/Greven.** Die Arbeiten an der neuen Niederlassung der „Greiwing logistics for you“ GmbH an der B 20 laufen auf Hochtouren. Der erste Bauabschnitt wurde im Oktober beendet. Die Anlage soll Ende des Jahres in Betrieb gehen. Dabei wird auf einer Grundfläche von 11 500 Quadratmetern eine weitere Logistikhalle mit vier vollautomatischen Entladeanlagen errichtet. Die Investitionskosten belaufen sich nach Angaben des Unternehmens auf 33 Millionen Euro und ist die größte Einzelinvestition in der Unternehmensgeschichte. Für die Investition und vor allem auch für den auf 20 Jahre terminierten Pachtvertrag seien nicht nur die guten Geschäftsbeziehungen mit den Standort-Unternehmen entscheidend gebend gewesen, betont Unternehmer Jürgen Greiwing, sondern auch die Flexibilität der Stadt Burghausen, die Professionalität der Behörden im Kreis, sondern auch die Nachbarschaft zum KombiTerminal sowie die Aussicht auf weiteres Kundenpotenzial in der Region. – pnp/ede

## Unterwegs mit dem Wirtschaftsminister

ICUnet-Gründer Audebert zählte als einziger niederbayerischer Vertreter zur Delegation in Asien

Von Regina Ehm-Klier

**Passau/Jakarta.** Reisen bildet – auch im Wirtschaftsleben. Diese Empfehlung gibt Dr. Fritz Audebert, CEO des Passauer Beratungs-Unternehmens ICUnet, nach seiner jüngsten Erfahrung vor allem niederbayerischen Unternehmern. Audebert zählte zur Delegation, die Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier bei seiner Asien-Reise begleitete, um unter anderem an der Asien-Pazifik-Konferenz (APK) des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft in Jakarta teilzunehmen: „Das Who-is-Who der deutschen Wirtschaft war vertreten“, zählt Audebert auf, die Vorstandsvorsitzenden von Daimler, Dieter Zetsche, Siemens, Joe Kaeser, oder von DHL, Frank Appel.

## Erfahrungen, Gespräche und Aufträge

Freilich, Reisen ist auch anstrengend, „aber das muss es einem schon wert sein“, betont Audebert und verrät, dass er mit einem Auftragsvolumen von einigen hunderttausend Euro heimgekommen sei, weil er in persönlichen Gesprächen sein Unternehmen, das er vor 17 Jahren in Passau gründete,



**Gehörte zur Delegation** von Wirtschaftsminister Peter Altmaier (r.) in Asien: Dr. Fritz Audebert, Gründer und CEO von ICUnet. – F.: PNP

vorstellen konnte. Mit heute 180 festen und rund 350 freien Mitarbeitern aus 40 Nationen hat sich das Unternehmen auf interkulturelle Zusammenarbeit spezialisiert. Das reicht von Visaanträgen bis zu den Gepflogenheiten beim Verhandeln. Die Dienstleistungen werden von Firmen in Anspruch genommen, die Mitarbeiter ins Ausland entsenden, dort einen Standort eröffnen wollen oder von internationalen Standorten Mitarbeiter nach Deutschland holen.

Nicht in Euro zu bewerten seien hingegen der persönliche Austausch („wann kann man

sich schon mal in Ruhe mit Joe Kaeser unterhalten?“) und die Einblicke vor Ort. Beispiel Japan, wo das Wirtschaftsprogramm „Abenomics“ von Premierminister Shinzo Abe für den gewünschten Schwung sorgen: „Wir glauben immer, dass wir ein ganz großer Partner für China sind. Tatsächlich exportiert Japan doppelt soviel wie Deutschland dorthin.“ Interessant war auch der Umgang der Japaner mit der demografischen Entwicklung und dem dramatischen Bevölkerungsschwund, weshalb die Digitalisierung dort bereits umfangreich für die Pflege genutzt wer-

de. Aber auch beim Auto- und Nutzfahrzeughersteller FUSO, einer Daimler-Tochter, sei Fahren für die ältere Generation ein großes Thema.

## Vorreiter bei Industrie 4.0

Hauptgrund der Reise war indes die Asien-Pazifik-Konferenz, die alle zwei Jahre ausgerichtet wird und diesmal in Jakarta stattfand. Auch hier wurden internationale Beziehungen gepflegt, vertieft oder durch Verträge manifestiert. Während beim Thema „Künstliche Intelligenz“ (KI) „China uns mit einer Milliardenförderung erfolgreich den Rang abgelaufen hat“, wie Audebert festgestellt hat, sei Deutschland im Bereich der Industrie 4.0 „neben Japan Weltmeister“. Hier sei die industrielle Automatisierung konsequent weiterentwickelt und die vernetzte Fertigung längst Realität geworden. Ein Pfund, mit dem man international punkten kann.

Umso bedauerlicher fand es der Unternehmer, dass er der einzige niederbayerische Vertreter in der Delegation war. Dabei gebe es auch hier genügend repräsentative Betriebe, weiß Audebert. Aus Hessen seien einige Mittelständler mit an

Bord gewesen, die vergleichbare Betriebe im Bereich Automotive, Kunststoffverarbeitung oder Dienstleistung mit 200 bis 500 Mitarbeitern führen. Darum ermuntert Audebert Unternehmer, sich darum zu bemühen, Teilnehmer einer Wirtschaftsdelegation zu werden. Der Industrieverband BDI versende Bewerbungsunterlagen an seine Mitglieder, auch Bayerns Wirtschaftsminister ging oft mit Unternehmern auf Auslandsreisen: „Es kostet Zeit und Geld, aber es rentiert sich“, betont Audebert. Er wurde auf Vermittlung von Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer eingeladen, zum vierten Mal bereits, verrät Fritz Audebert.

Der Firmengründer und CEO hat neben Aufträgen auch Vorhaben mitgebracht: Das Passauer Unternehmen will nun Standorte in Tokio und Singapur eröffnen.

Daneben expandiert das Unternehmen in Niederbayern: „Wir müssen heute nicht mehr in den Zentralen wie München oder Berlin sitzen“, verweist Audebert auf den eigenen Vorteil der Digitalisierung. So seien die Menschen weltweit vernetzt. Und ICUnet eröffnet nächstes Jahr ein Büro in Hauzenberg (Lkr. Passau), wo 30 weitere Arbeitsplätze entstehen sollen.

## Perspektiven bei Wacker: „Anhaltend positiv“

Bericht des dritten Quartals zeigt weitere Steigerungen bei Gesamtumsatz und Gewinn – Investitionen stiegen um 62 Prozent

**München/Burghausen.** Die Wacker Chemie AG hat im 3. Quartal des Jahres in ihrem Chemiegeschäft sowohl den Gesamtumsatz als auch das EBITDA gegenüber dem Vorjahr weiter gesteigert. Wegen des herausfordernden Marktumsfelds bei Silicium fielen aber unter dem Strich sowohl der Konzernumsatz als auch das EBITDA niedriger aus als vor einem Jahr.

„Unser Geschäft war im dritten Quartal von unterschiedli-

chen Trends bestimmt“, sagt Konzernchef Dr. Rudolf Staudigl: „Unsere Chemiebereiche haben in der Summe sowohl ihren Umsatz als auch das EBITDA gegenüber dem Vorjahr kräftig gesteigert. Deutlich schwieriger war dagegen das Umfeld für Wacker Polysilicon.“ Insgesamt seien die Perspektiven für Wacker im laufenden Geschäftsjahr und dar-



Dr. R. Staudigl

über hinaus „aber anhaltend positiv“.

Die Investitionen beliefen sich auf 121,6 Millionen Euro (2017: 74,9), 62 Prozent mehr als vor einem Jahr. Die Mittel gingen vor allem in den Ausbau der Kapazitäten für Silicon- und Polymerprodukte.

Im Berichtsquartal erwirtschaftete der Chemiekonzern Umsatzerlöse in Höhe von

1242,7 Mio Euro (Q3 2017: 1311,6 Mio). Die Wacker AG hat im 3. Quartal ein EBITDA von 241,7 Mio Euro erwirtschaftet. Das sind 19 Prozent weniger als im Vorjahr (298,0 Mio Euro). Zum geringeren Umsatz haben vor allem die deutlich höheren Rohstoffpreise die Ergebnisentwicklung gebremst.

Das Konzernergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) des 3. Quartals beträgt 106,5 Mio Euro (Q3 2017: 155,3 Mio). Das entspricht einer EBIT-Marge

von 8,6 Prozent (Q3 2017: 11,8 Prozent). Das Ergebnis je Aktie beträgt 1,31 Euro (2017: 2,04 Euro). Seine Umsatz- und Ergebnisprognose für das Gesamtjahr 2018 hat Wacker bestätigt. Das Unternehmen erwartet den Konzernumsatz 2018 um einen „niedrigen einstelligen Prozentsatz“ höher als im Vorjahr (4924,2 Mio Euro). Das EBITDA werde gegenüber dem Vorjahr (1014,1 Mio Euro) um einen mittleren einstelligen Prozentwert wachsen. – pnp

## Von Eseln lernen

Susa Winter hat Seminare mit Eseln entwickelt – Anwendung zur Burnout-Prävention oder zum Einstieg in eine neue Lebenssituation

Von Melanie Bäumel-Schachtner

**Daxstein.** Höher, schneller, weiter. Immer mehr Leistung, mehr Umsatz, mehr Geld. Die Seele bleibt im beruflichen Alltag oft auf der Strecke. Susa Winter tut etwas gegen dieses Phänomen, und sie tut es nicht allein: Sie hat tierische Co-Therapeuten, Esel. Die 56-Jährige bietet mit den sanften, grauen Wesen Coaching. Um fachkundig Hilfe leisten zu können, absolvierte sie Ausbildungen zur Heilpraktikerin für Psychotherapie und Fachtherapeutin für tiergestützte Interventionen an der Uni Wien. Seit zwölf Jahren führt sie einen Eselhof am Daxstein (Landkreis Deggendorf).

Der Herbst ist eingezogen am Daxstein. Die Blätter an den Bäumen rund um Susa Winters Eselhof sind schon ganz bunt. Die Sonne strahlt noch vom blauen Himmel. Es ist bestes Wandernetter für Aenne und Axel Markwardt, die heute losziehen in Richtung Zenting. Erst werden die Esel geputzt und die kleinen Hufe ausgekratzt, dann kann die Wanderung starten. Das Ehepaar kommt aus München, wo Axel Markwardt Abteilungsleiter der Stadt München war. Als er in Rente ging, haben ihm die Kollegen einen Gutschein für eine Eselwan-



**Ein Leben für und mit Eseln:** Susa Winter kam vor 12 Jahren auf das graue Tier. Hier schmust sie mit Luise (l.) und Cappuccino. – Fotos: Bäumel-Schachtner

derung geschenkt. „Weil ich immer so schnell unterwegs bin, ich soll lernen, mich langsam zu bewegen, mehr Achtsamkeit zu zeigen“, sagt der frischgebackene Rentner schmunzelnd, seine Ehefrau nickt wissend, bevor das Paar loszieht.

„Ein Gespür für Tiere müssen

manche Besucher erst einmal lernen“, sagt Susa Winter. Doch wenn ihnen das gelingt, habe dies positive Auswirkungen – auf die eigene Seele und sogar auf eine ganze Gruppe. Winters Angebot für Berufstätige nutzten schon Mittelständler für ihre Teams an, aber auch Vertreter von Tchibo

und Rewe lernten am Daxstein. Es geht los mit einem kleinen Basis-kurs am Hof, dann finden sich die Teams zusammen. „Und zwar auch diejenigen, die nicht miteinander können, Menschen wie Esel“, das ist Susa Winter didaktisch ganz wichtig. Die Fachfrau lässt die Teams mit ihren grauen



**Die Langsamkeit zu entdecken,** das bedeutet das Wandern mit Eseln. Aenne Markwardt und ihr Mann Axel unternehmen eine Tour mit den Tieren. Das soll beim Einstieg in den Ruhestand helfen.

Begleitern zum Beispiel durch Hindernisse laufen. „So sind die Teilnehmer gezwungen, Lösungen zu finden.“ Auch eine probate Übung: Die ganze Eselherde muss im Paddock von A nach B getrieben werden. „Das geht nur, wenn man zusammenhilft und zusammenhält.“

Wichtige Botschaften, die die Teams lernen, sind laut Susa Winter, die eigene Kommunikation und Körpersprache zu verbessern, denn Esel verstehen nun mal keine Worte, erst recht kein höher, schneller, weiter.

Die Seminare richten sich auch an Burnout-Patienten oder solche, die drohen, welche zu werden: „Man rennt die ganze Zeit

den Ansprüchen anderer hinterher.“ Esel seien da komplett anders und deshalb die optimalen Lehrer: „Esel haben keinen Chef. Sie haben Spezialisten für bestimmte Themen, und so übernimmt jeder mal die Führung“, erklärt die Therapeutin. So sei der junge, kräftige Hengst für die Abwehr von Raubtieren zuständig, die alte, erfahrene Stute kennt dafür die Wasserwege. Susa Winter: „Beim Burnout kann gelernt werden, sein Fachgebiet zu erkennen und seine Begrenzung wahrzunehmen. Wir erkennen dabei: Man muss nicht in allen Themen der Chef sein, auf irgendeinem Gebiet ist jeder gut – den Rest kann er den anderen überlassen. So macht's der Esel.“